

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Hebel's Allemannische Gedichte**

**Hebel, Johann Peter**

**Leipzig, 1821**

Der Schmelzofen

[urn:nbn:de:bsz:31-31959](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-31959)

## Der Schmelzofen.

Jetzt brennt er in der schönsten Art,  
 Und's Wasser rauscht, der Blasbalg knarrt,  
 Und bis des Wächters Horn erschallt,  
 Wird schon die erste Masse kalt.

Und's Wasser rauscht, der Blasbalg knarrt;  
 Ich hab 'nen Gulden drauf gespart.  
 Geh, Gündchen, hol dafür uns Wein,  
 Wir woll'n ein wenig lustig seyn!

'ne Freudensfund' ist nicht verwehrt;  
 Man g'nießt mit Dank, was Gott bescheert,  
 Man trinkt sich frischen, frohen Muth,  
 Und drauf schmeckt auch die Arbeit gut.

'ne Freudensfund', 'ne gute Stund'!  
 Sie hält uns Leib und Seel' gesund;  
 Doch muß es in der Ordnung gehn,  
 Will man mit Schande nicht bestehn.

Ein froher Mann, ein braver Mann!  
 Jetzt schenket ein, und stoßet an:  
 „Es leb' der Markgraf und sein Haus!“  
 Die Mützen ab, und trinket aus!

Er meint's so treu, er ist so gut,  
 Und Segen, was er giebt und thut,  
 Ich kann's nicht sagen, wie ich sollt',  
 O wenn's ihm Gott vergelten wollt'!

Und's Bergwerk soll im Segen stehn!  
 's würd' Manchem sonst erbärmlich gehn.  
 Der Herr Inspektor langt zum Sack,  
 Und zahlet baar am Zahlungstag.

Drum schenket ein, und stoßet an!  
 Der Herr Inspektor ist ein Mann,  
 Mit Leuten unsrer Art gemein,  
 Und freundlich gegen Groß und Klein.

Er schafft stets guten Wein aufs Werk,  
 Er holt ihn über Thal und Berg,  
 Er giebt ihn unverfälscht, und mist  
 Stets so, wie's recht und billig ist.

Denn hört, fürwahr, der Mann am Fen'r  
 Muß trinken, wär's auch noch so theu'r.  
 Er steht dort gar zu warm und heiß,  
 Und's rieselt mancher Tropfen Schweiß

Man wischt den Schweiß am Ermel ab,  
 Man ächzt und sehnt sich fast ins Grab,  
 Und manche liebe Mitternacht  
 Wird so am heißen Heerd' verwacht.

Der Schmelzer, der geplagte Mann  
 Soll leben drum, und stoßet an:  
 Gott helf'! Vergiß heut Schweiß und Ach!  
 Giebt's Plage doch in jedem Fach.

Am Zahltag tauschst du doch mit Kein'm,  
 Und bringst den Lohn im Schnupftuch heim,  
 So blickt dich Marie freundlich an,  
 Und sagt: „Ich hab 'nen braven Mann!“

Drauf schlägt sie Butter = Eier ein,  
 Und streut ein wenig Ingwer drein;  
 Sie bringt Sallat mit Gräben dran,  
 Und sagt: „Jetzt is, du lieber Mann!“

Und wenn man seine Arbeit thut,  
 So schmeckt dann auch das Essen gut.  
 Er tauschte nicht in Leid und Lieb  
 Mit manchem reichen Tagedieb.)

Wir sitzen da, und's schmeckt nach mehr,  
 Geh Gundchen, hol uns noch eins her,  
 Weil doch der Ofen wieder geht,  
 Und's Erz im vollen Kübel steht!

So brenn' er denn zu guter Stund',  
 Und Gott erhalte uns gesund,  
 Und Gott der Herr uns all' bewahr'  
 Daß uns kein Unglück widersfahr!

Es kommt in strenger Winterszeit,  
 Wenn Schnee und Eis liegt weit und breit,  
 Manch armer Bub', manch armer Mann,  
 Und steht am Feu'r, und wärmt sich dran.

Kartoffeln bringt er vor ein paar,  
 Und röstet sie am Feuer gahr,  
 Und schläft beim Seher auf dem Erz —  
 Schlaf wohl und tröst' dir Gott dein Herz!

Dort steht so eins. Komm, armer Mann,  
 Thu uns Bescheid, und stoß mit an!  
 Helf Gott, und tröst dir Gott dein Herz!  
 Man schläft nicht lieblich auf dem Erz.

Und kommt zur Zeit ein Biedermann,  
 Und zündet hier sein Pfeifchen an,  
 Und setzt sich etwas zu uns her,  
 So schmeckt's ihm, und es freut uns sehr.

Doch brennt ein Bub' die Pfeife an,  
 Und meint, er könn' es wie ein Mann,  
 So weiß der Schmelzer, was er thut,  
 Und nimmt ihm's Pfeifchen kurz und gut.

Er wirft's ins Feuer, und zankt dazu:  
 „Kannst auch schon rauchen, Laffe du?  
 „Such dir ein Stückchen Habermark,  
 „Da saug'; das macht die Buben stark!“

's ist wahr, und manche Kurzweil mehr  
 Giebt's Sonntags nach der Kinderlehr,  
 Und strömt der feur'ge Eisenbach  
 Im Sand, es ist 'ne schöne Sach'.

Frag manchen Mann, ob er schon je  
 Das Eisen, das so kalt wie Schnee,  
 Im feur'gen Strom sich bilden sah?  
 Was gilt's, er kann nicht sagen: Ja?

Wir wissen's, wie man 's Eisen macht,  
 Und wie es wird zu Stand gebracht;  
 Und wie man 's in die Schmiede bringt,  
 Und dorten unterm Hammer zwingt.

Jetzt schenket ein, und stoßet an:  
 Der Hammermeister ist ein Mann!  
 Wär keiner nicht und Hammerschmidt,  
 Da läg das Zeug, was thät man mit?

Wie ging's dem armen Handwerksmann?  
 Ohn' Eisen fängt er ja nichts an;  
 Der Schneider müßte betteln gehn,  
 Sollt' er nur ohne Nadeln näh'n.

Und wenn der Bauer ackern sollt'  
 Und Feld und Flur bestellen wollt',  
 Was fing' er ohne Eisen an?  
 Er wär ja ein geschlagener Mann.

So schmelzet denn, und schmiedet ihr,  
 Und danket Gott dem Herrn dafür!  
 Und mach' ein Andrer Sicheln drauß,  
 Und was man braucht für Feld und Haus!

Nur keine, keine Säbel mehr!  
 So manche Wunde schmerzt noch sehr;  
 's hinkt Mancher ohne Fuß und Hand,  
 Und Mancher schläft im tiefen Sand.

Nicht Flinten, nicht Kanonen mehr!  
 Des Jammers sahn wir gnug zeither,  
 Und hörten von so mancher Schlacht,  
 Durchwachten manche bange Nacht.

Gelitten hab'n wir, was man kann;  
 Drum schenket ein, und stoßet an:  
 Auf Völker-Fried' und Einigkeit  
 Von nun an bis in Ewigkeit.

Jetzt zahlt! und somit ist's vorbei,  
 Wir schaffen heut noch allerlei,  
 Und dengeln noch bis hin an Nacht,  
 Und mähen wenn der Tag erwacht.